

Johann Christian Martin Wehnert

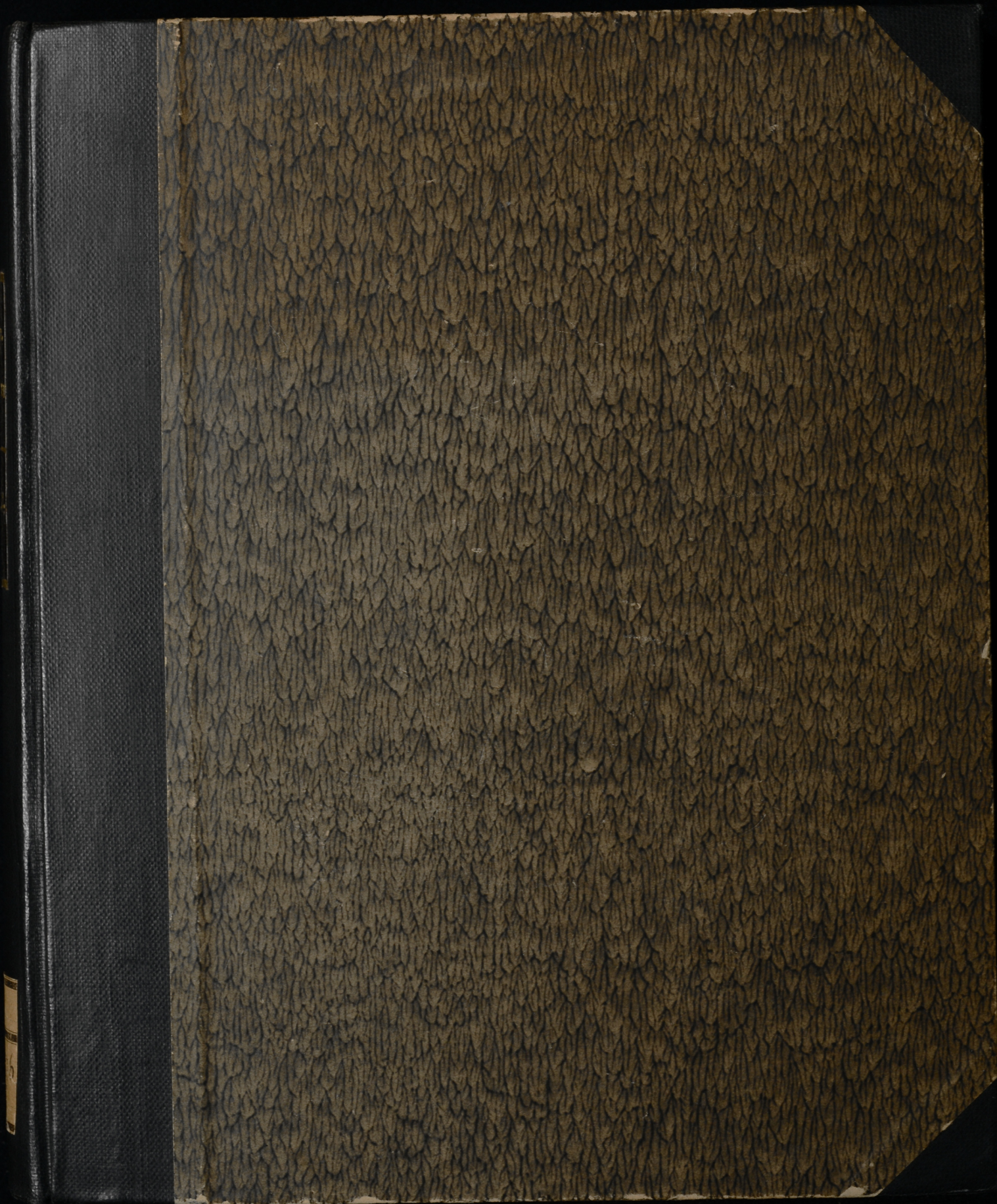
Zur Feier des frohen Acht und sechzigsten Geburtsfestes des Durchlachtigsten gnädigsten Herzogs und Herrn Herrn Friedrich gnädigst regierenden Herzogs zu Mecklenburg ... : welches unsre Schule am 9ten November ... öffentlich und feierlich begehen will, ladet alle Gönner und Freunde unserer Jugend in nachstehender, über die Frage: "Ist dem Staate mit Schulen geholfen, deren Gegenstand blos Unterricht und nicht damit verbundene Erziehung ist:" entworfenen Untersuchung ... ein : Parchim, 1784.

Schwerin: gedruckt mit Bärensprungschens Schriften, [1784?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882062255>

Druck Freier  Zugang

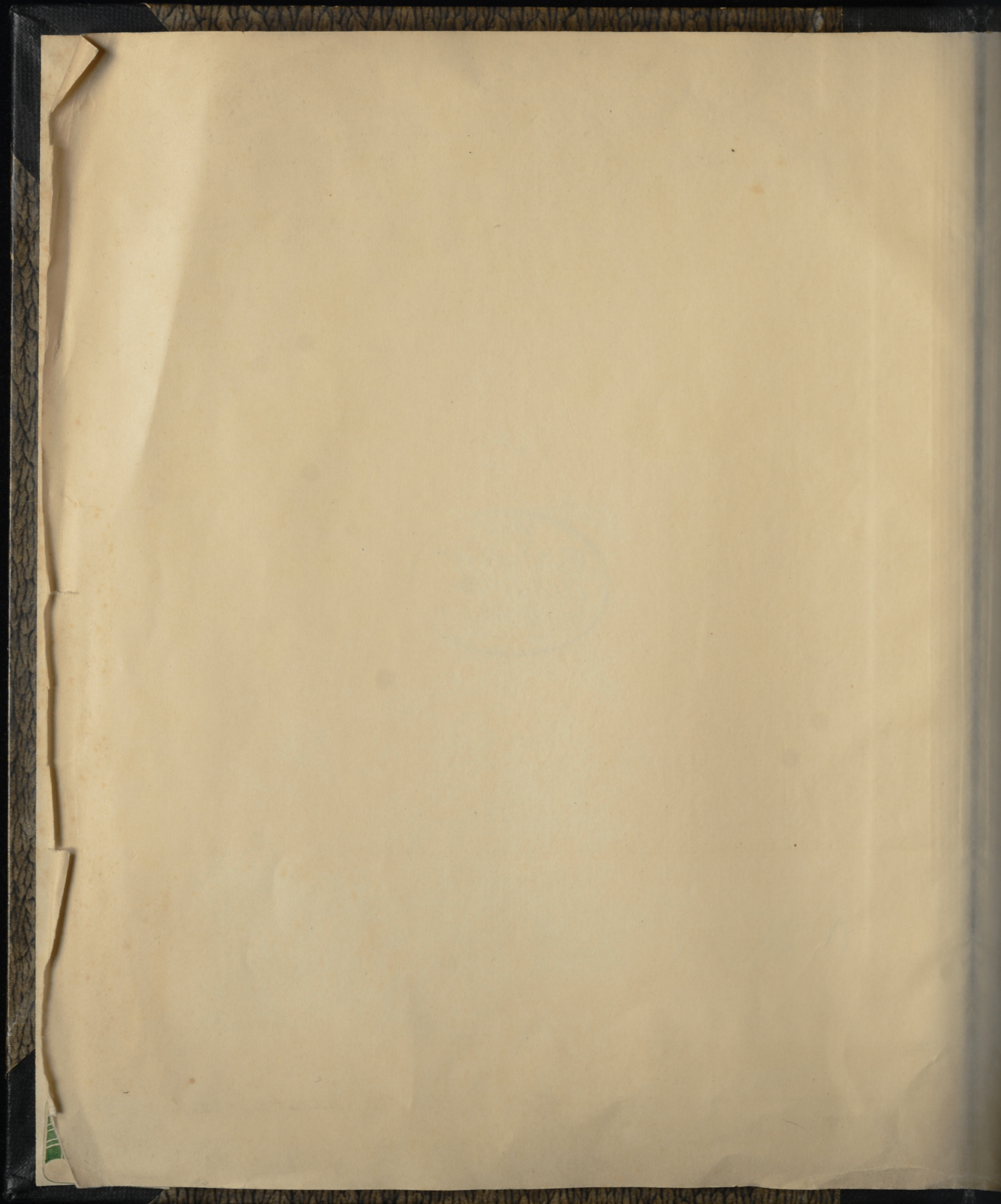




mk-10276 (1)

O. HÜNEMÖRDER
UNIVERSITÄTS-
BUCHBINDEREI
ROSTOCK
Grüner Weg 5





133

Zur Feier

des frohen

Acht und sechzigsten Geburtsfestes

des

Durchlauchtigsten gnädigsten

Herzogs und Herrn

Herrn Friedrich

gnädigst regierenden

Herzogs zu Mecklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,
auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock
und Stargard Herrn, ic. ic.

welches unsre Schule

am 9ten November, Nachmittags,

auf dem hiesigen Rathhause

öffentlich und feierlich begehen will,

ladet

alle Gönner und Freunde unserer Jugend

in nachstehender,

über die Frage:

„Ist dem Staate mit Schulen geholfen, deren
Gegenstand blos Unterricht und nicht damit
verbundene Erziehung ist:“

entworfenen Untersuchung

ererbietigt und ergebenst ein

Johann Christian Martin Wehnert,

Rektor der Schule.

Parchim, 1784.

Schwerin, gedruckt mit Bärensprungschen Schriften.

J.
336.



Landesbibliothek

„Ist

dem Staate mit Schulen

geholfen,

deren Gegenstand bloß Unterricht und nicht
damit verbundene Erziehung ist? “

I 7 8 4.

72.

dem Staat mit Schulden

erhalten

den dem Staat zufließenden Einnahmen

den Einnahmen gegenüber

481



Dass der Unterricht in Schulen, seit der Zeit, da in Deutschland so viel darüber ist geredet und geschrieben worden, sich ganz außerordentlich verbessert habe; dass ich wol überall in Schulen auf verbesserte Methode gedacht und vernünftigere Gegenstände zum Unterricht gewählt worden, unsre Schulen daher in dieser Rücksicht unendliche Vorzüge vor denen Alten haben: das wird nur der nicht sehen, der keine Augen hat und nur der nicht gestehen, der von Vorurteilen geleitet hartnäckig genug, die neuern Verbesserungen weniger gut zu heissen. Es sind seit dieser Zeit her mehrere Männer aufgestiegen, die das Unpsychologische, Verkerrte in der alten Lerart gezeigt, das Zweckwidrige, Ueberflüssige, und auch Mangelhafte in den bisher gewöhnlichen Schulwissenschaften hervorgezogen; das Unvernünftige in den üblichen Mitteln, zum Antrieb im Fleis und Studieren, unwidersprechlich bewiesen, kurz, das Fehlerhafte des ehemaligen Schulunterrichts freimütig genug an den Tag gegeben haben:

X

Männer,



Männer, die mit richtiger Einsicht und philosophischen Geiste bessere Methoden, zweckmäßigere Wissenschaften und treffendere Triebfedern und Anreizungsmittel gelernt und vorgeschlagen haben: Männer, deren unbeschwelter Eiferschon für das Ware ihrer Worte, ihres Tadels und ihrer Vorschläge bürgen muss: Männer, von denen ich keinen nenne, um keinen zu übergehen, denen in unsern Gemeinplätzen Denkmäler gesetzt werden sollten; und auf welche unser Jahrhundert stolz seyn kan. Dank sei diesen Vortätern eines ganzen Menschengeschlechts! sie waren des Lous, der Freude, der Ere wert, zu sehen, dass unsre Schulen nach ihren Vorschlägen sich besserten und ihre Leren erkannten. Schullerer hörten ihre Stimme; sie namen ihre Worte, prüften sie, fanden sie gerecht und warhaftig, und waren, wie ieder erliche Mann bei besserer Ueberzeugung seyn muss, unparteiisch und willig, ihre alte Wege zu lassen und zu wandeln, wie diese Männer ihnen die Fackel vortrugen; zu bessern an ihrem Schulunterricht, so viel sie zu bessern nötig hielten, und ihn so zu vervollkommen, als es ihnen nach ihrer Ueberzeugung sowol als nach ihrer Lage möglich war. Es ist, als wenn ietzt ein ganz anderer Geist in die Schulmänner gekommen wäre; alle sind wenigstens auf ihren Unterricht aufmerktsamer geworden, sie denken ietzt mer über denselben nach, sind nicht gleichgültig gegen Verbesserung und lassen wenigstens dem goldnen Sprüchelgen ietzt mehr Gerechtigkeit widerfahren; *audiatur & altera pars*. Auch der Kandidat, der sich gewöhnlichermassen bis dahin, dass er zur Ruhe

komet,



kommt, mit privat- oder öffentlicher Erziehung abgeben muß, tritt seine pädagogische Laufbahn mit der Ueberzeugung an, daß er anders unterrichten müsse, als er vor Alters sei unterrichtet worden, daß an der alten Methode viel zu bessern sei; er wählet sich iene Männer zum Muster, liest ihre Schriften und sucht, durch eignes Nachdenken seinen Unterricht immer zweckmäßiger zu machen. So lebt überall mer Eifer für die Schulen, und ihren Unterricht; so sind überall bessere Methode, brauchbarere Schulbücher, reellere, im gemeinen Leben nützlichere Sachen, zweckmäßigere Wissenschaften in die Schulen eingeführt worden, und denen Schulen wäre denn in dieser Rücksicht geholfen.

Aber hat man denn damit nun auch schon alles getan, was zur Verbesserung der Schulen nötig war? sind die Schulanstalten nun so, wie sie seyn müssen, wenn der Staat mit ihnen zufrieden seyn soll? ich glaube nicht: viele sind noch immer bloße Häuser des öffentlichen Unterrichts, nicht aber der öffentlichen Erziehung, und das sollen sie doch, wie ich bald hernach zeigen werde, nach dem Willen des Staats und nach ihrer jetzigen Absicht seyn.

Erziehung ist gleichsam der Inbegriff alles dessen, was an dem Jüngling zu tun ist, wenn er zu seiner Bestimmung gebildet werden soll; sie zerfällt in die physische, moralische und intellektuelle Erziehung; alle dreie müssen zugleich bearbeitet werden, wenn die Erziehung vollkommen seyn soll. Und nun gebe man mir



einmal vorläufig zu, was ich, wenn's Beweises bedürfe, unten beweisen werde, daß Schulen, nach unserer jetzigen Lage in der Welt, gerade die Stätte seyn soll, worin der Jüngling zu seiner künftigen Bestimmung, zu seinem zeitlichen und ewigen Berufe gebildet werden soll, so wird man leicht sehen, daß ich Recht habe, und unsre Schulen das noch lange nicht sind, was sie seyn sollen. Gemeiniglich sorgen sie blos für die intellektuelle Erziehung des Jünglings, moralische, geschweige physische ist von dieser Sorge ausgeschlossen. Sie setzen Unterricht blos als den Gegenstand ihrer Bearbeitung an, nicht aber Erziehung, in so fern diese nemlich Bildung des zukünftigen Welt- und Himmelsbürger ist. Man sucht ihren Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, vergisset aber ihr Herz zu bilden; und indem sie in den Wissenschaften fleißig genug geübt werden, werden sie an Leib und Seele iämmerlich verworret. Man darf nur ein Auge auf die junge Leute mancher Schulen hinwenden, um die traurigsten Bilder hievon zu sehen. Hilf Himmel! welche Zügellosigkeit in Sitten! welche Unbändigkeit in ihrer Aufführung! welche Ausschweifungen in ihrer Lebensart! welche Verderbtheit in ihren Gesinnungen! und welche Laster in ihrem Herzen! Was ein großer Mann von den großen Städten des Staats sagt, daß sie die Gräber des Staats sind, das scheint mir, wie auch schon ein anderer Schulmann irgendwo sagt, anwendbar auf viele Schulen zu seyn. Sich selbst überlassen, — und man weiß, was das sagen will: der Jüngling sich selbst überlassen: — ohne alle weitere Aufsicht, — viele ohne alle weitere Bildung



dung — gehen sie hin, wo sie hin wollen, tun, was sie
 wollen, und kaum dass sie noch gehalten werden, gehörig
 in die Schule zu kommen: führerlos erlauben sie sich
 alle Vergnügungen, sündliche oder nicht, ihnen ist's
 gleich; grausam ist die Verführung, sündlich die Grund-
 sätze, die unter ihnen regieren, sittenlos und unanständ-
 ig ihr Betragen; — Unordnung, Wildheit, Einge-
 bildheit, übelverstandene — übelangewandte Freiheit, —
 und wolte auch hie und da ein vernünftiger Lehrer sie
 warnen, sie zurückhalten, so würde doch nach einer stol-
 zen, beleidigende Rechtfertigung Ungehorsam diese Er-
 innerungen erwidern. So leben Jünglinge, die,
 weil auf ihrer Schule blos Unterricht der Gegenstand
 der öffentlichen Sorge ist, sie sich selbst überlassen blei-
 ben, statt dass die bildende Hand des Lehrers sie leiten —
 sie führen sollte. Von andern leib- und seelverderben-
 den Lastern, die im finstern schleichen, sag ich kein Wort,
 das Bild davon ist mir zu grässlich, ob man gleich sol-
 cher bedauernswürdigen Originale mehrere auf Schulen
 findet. Salzmans Ferdinand, in welchem sein Vater
 bei seiner Zurückkunft von Schulen sich einen schlanken
 blühenden Jüngling dachte, aber nicht wenig bestürzt
 ward, als er ein zusammengeschrumpftes Mänschen, mit
 schwarzgelben kupfrichten Gesichte und gebeugten Nacken
 von der Post steigen sah, der die brünstigsten mütterlichen
 Umarmungen, die tausend Muttertränen, die auf seine gel-
 ben Backen flossen, mit nichts als einem dummen Lächeln,
 und einem frostigen „Guten Morgen“ erwiderte; der die
 schöne Natur sehen konnte, one das geringste Gefühl für sie
 zu haben; — dieser auf Schulen verdorbene Jüngling
 mag ienes Bild weiter ausfüllen.



Aber wie? mit solchen Schulen sollte bei aller trefflichen wissenschaftlichen Erziehung, die in denselben eingeführt ist, bei allem gründlichen Unterrichte, der darin erteilt wird, dem Staate geholfen seyn? — oder damit ich abstrahire. „Dem Staate sollte mit „Schulen geholfen seyn, deren Gegenstand „bloß wissenschaftlicher Unterricht, nicht „aber damit verbundene Erziehung ist? oder damit ich's auch anders wende: sollte nicht auf allen öffentlichen Schulen Unterricht und Erziehung mit einander verbunden seyn? Fragt die Resewitze, die Baserdowe, die Ehlerse, die Gedik's, die Lieberkühn's, die Stuv's, und wie sie alle heißen, die großen Schullehrer Deutschlands, fragt sie, was sie hierüber wol sagen werden. Und seht, was sie schon in ihren Schriften hin und wieder davon gesagt haben. Gedike, (in seinem praktischen Beitrag zur Methodik des öffentlichen Schul-Unterrichts. 1781.) sagt: „wissenschaftliche und moralische Bildung müssen in gleichen Schritten neben einander parallel laufen, wenn aus einem „jungen Menschen ein wirklich brauchbares Mitglied „des Staats werden soll. Und Lieberkühn, (über „die notwendige Verbindung der öffentlichen und häuslichen Erziehung 1784.) lehr: „dass man in den „Schulen nicht bloß, noch weniger einseitig unterrichte, sondern auch, so weit es in einer öffentlichen „Anstalt möglich ist, erziehe. Dahin gehörte vornehmlich, dass man den ganzen Menschen bearbeite, „und alle sein Vermögen harmonisch entwickele, dass „man dabei die Gesundheit und körperliche Stärke der Jugend



„Jugend nicht vernachlässige, und überhaupt die
„körperliche Erziehung mit aller möglichen Sorgfalt
„betreibe; dass man den eigentlichen Charakter der
„Jugend durch Grundsätze sowol als durch Gewöhnun-
„gen anlege und bilde, d. h. dauerhafte Neigungen
„zur Arbeitsamkeit zur Ordnungsliebe, zur geselligen
„Hülfe und Wertschätzung, zur Gemeinnützigkeit und
„Selbstverläugnung, zur Rechtschaffenheit und Gottes-
„furcht befördere, auch zur Unterredung gegen Obere
„und gegen Einrichtungen, die zum Wol des Ganzen
„nötig sind, gewöhne. Dass man insonderheit die jun-
„gen Menschen nach ihren Talenten in Hinsicht auf
„das höhere Wol der Gesellschaft bestimme, überhaupt
„aber einen Jeden ohne Unterschied des Standes, ohne
„Parteilichkeit und Vorliebe, seinen Bedürfnissen ge-
„mäss behandle.“ — Ich habe diese Männer nicht blos
beweisen lassen, dass Erziehung notwendig mit öffentli-
chen Schulunterricht müsse verbunden werden, sondern
aus dem letzten wird man noch mer erkennen, wie
weit man sogar diese Erziehung in öffentlichen Schul-
anstalten auszubilden habe. Unfre Schulen sind das
nicht mer was sie ehemals waren und könnens auch
nicht mer seyn; der Schulmann muss gleichsam immer auf
das Zeit- und Menschenalter, worin er lebt, und wo-
rin seine Jünglinge leben sollen, Rücksicht nemen, und
darnach seine pädagogischen Prinzipis bald erweitern,
bald einschränken, bald ändern, bald ganz neue fassen:
und wollten wir denn daher noch die Schulen für sol-
che Angststuben halten, wo A B C hergesagt, der Ca-
techismus ins Gedächtnis gebläuet, Vokabeln gelernt,



Kinder zum stillsitzen gezwungen, und der Debilius-
Scepter für den Bewegungsgrund alles Thuns und
Lassens angesehen werde: oder wenn wir ein Stuf-
chen höher steigen: wo der Cicero und Kornelius expo-
nirt, Phrasen und Sentenzen erzerpirt, Exercizien kom-
ponirt, Orakel des Lehrers nachgeschmieret und, zu dem
Ende täglich eine gewisse Anzahl Stunden die Schul-
bänke gedrückt werden? Kaum noch dem niedrigen Pö-
bel werden diese Vorstellungen verzeihen! — Werk-
stätte und Anstalten sind es vielmer, worin-
nen für die Welt Menschen, für die Kirche
Christen und für den Staat Bürger gezo-
gen und gebildet werden sollen. Und nur un-
ter dieser Bestimmung, unter dieser Absicht sollten wir
uns unsre Schulen ietzt denken, um einzusehen, dass noch
etwas mer als bloßer Unterricht unser Geschäfte aus-
machen müsse. Wären die Schulen noch, wie sonst,
Erholungs-Orte für die Arbeiter der Palästra, (σχολαι)
so wär's freilich ehe verzeilich, wenn wir also blos such-
ten, durch die Werke des Geistes unsern Jünglingen
— Erholung zu geben. Aber das sind die Schulen
nicht mer; so wenig, wie unsre Gymnasien noch die
Gymnasien der Griechen sind. Beibehaltene Namen,
die aber dem Ursprünglichen nicht mer entsprechen und
die also auch mit schillichern vertauscht werden solten.
Auch glaube ich doch nicht, dass wir unsre Kinder —
Knaben und Jünglinge mit den Schülern der Palä-
stra vergleichen wollen! Unsre Schulen sind ietzt mer
Gemeinplätze, vom Staate angelegt, beschützt, un-
terhalten und angewiesen, darin gute Christen für den
Himmel



Himmel, gute Menschen für die Welt und gute Bürger für den Staat zu erziehen. Basedow hat daher auch ganz recht, wenn er sagt: (Vorstellung an Menschenfreunde. p. p. 1768.) daß öffentliche, d. i. von der Landesobrigkeit besoldete Schulen eigentlich zu reden, **Staatschulen** seyn sollten, so wol, was die dem Landesherrn unmittelbar unterzuordnende und sonst von Niemand weiter abhängende Schulkollegien als auch den eigentlichen Zweck und die Art der Erziehung betrifft. Und wenn nun der Staat, wenn nun der Landesherr uns an diese seine öffentlichen Schulen als Lehrer ansetzt, wenn er uns dafür lohnt, wird Er denn mit uns zufrieden seyn können, wenn wir ihm auch dereinst Gelehrte liefern, die alle römische und griechische Autoren gelesen haben, die die römischen und griechischen Altertümer kennen, das Gedächtnis mit Worten beschwert haben; — aber an Seel und Leib verwarlosset, unerzogen, sittenlos, verwildert, ungebildet sind, kurz von alle dem nichts gelernt haben, was sie wissen sollten, um die Pflichten des Berufs, in welchen sie der Staat brauchen will, zu erfüllen; Bürger, die eben dadurch, daß sie in ihren Schuliaren nicht zum Gehorsam, zur Ordnung, zur Dienstfertigkeit, und wie die bürgerlichen Pflichten sonst weiter heißen, angehalten worden sind, nun auch nur mit Mühe zu einem ordentlichen, willigen und gefälligen Betragen gewiesen werden können: und von dem nichts wissen, nichts an sich haben, was sie Gotte gefällig und dem Menschen wert machen kan? — Ich bin keiner von denen, die die Wissenschaften und den Sprachunterricht herabwürdi-



gen wollen. Die Wissenschaften und besonders die Schriften der Alten sind es wert, daß man ihnen die gehörige Zeit widme. Aber sagt selbst, Lehrer der Jugend! was hilft alle Erkenntnis, alle Gelerksamkeit, was alle wissenschaftliche Erziehung, wenn die moralische verabsäumt wird? Lasset Jemanden alle Schönheiten des Homers, Virgils und Horaz's empfinden gelernt haben: was hat die Gesellschaft — was der Staat — was er selbst für großen Nutzen davon, wenn er nicht zugleich gelernt hat, ein guter Vater, ein guter Freund, ein guter Bürger zu seyn? Eine Erziehung, die nur Gelernte macht, muß doch wol hinter der Erziehung stehen, die rechtschaffene Bürger bildet, welche dem gesellschaftlichen Leben viel nöthiger ist. Nein! Freunde! daß der Jüngling auf Schulen nicht blos unterrichtet, sondern erzogen werde; daß er sich nicht selbst überlassen, seine Zeit anwenden könne, wie er wolle; daß er über seine Untugenden gehörig belehrt, gewarnt, bestraft werde, zur Ordnung, zum Fleiße, zur Sittsamkeit, zur Bescheidenheit; und wie die Tugenden alle heißen, die einen Jüngling zieren, angehalten werde: daß er zu allen Christen-Pflichten gewöhnt, ihm Lustgefühl am Guten und Abscheu am Bösen eingeflößet, Laster in ihren unglücklichen Folgen und Tugend in ihrer Liebesswürdigkeit dargestellt werden:

Daß er zur Erkenntnis seiner selbst gebracht, — d. h. mit Hülfe unseres freundschaftlichen Umganges, unsers liebevollen Tadelns, unserer Entdeckung, durch Hinweisung auf das Wort des Herrn sich und seine noch
ankle:



anklebende Feler immer mer entdecke, und erkenne: Daff also sein Herz und Gestanungen gebessert: daff er dazu die Religion Jesu lerne und wisse, dieselbe ihm wegen ihrer innern Vortreflichkeit, wegen der Seeligkeit, die sie uns in diesem und ienem Leben gewärt, empfohlen, und besonders die Lere von der Veröhnung Christi ihm über alles wichtig und unentberlich gemacht werde, daff er die Lere des Christentums nicht bloß wisse, sondern sie zur Richtschnur seines ganzen Lebens machen möge:

Daff man, — möchten dis sich alle Lerer ins Herz schreiben! — daff man den Jüngling — (denn wie oft ist nicht schon der beste, der unschuldigste Jüngling von Gottesfurcht, Tugend und Sittsamkeit — durch die Verführung — durch böse Beispiele — durch erwachte — nicht erkante — unrechtgebrauchte Leidenschaften hin in den tiefften Abgrund des Verderbens gezogen worden —) also, daff man ihm soviel als möglich beobachte, daff man ihm die Gefahren, die in der Welt auf ihn lauren, zeige, daff man ihm die Menschen, ie älter er wird, immer mer in ihrer wahren Gestalt vorführe, in den Jaren, wo der Jüngling in die Welt mer gezogen wird und dieselbe mit großen Augen um sich herum ansieht, an sich zieht und belert, warnt: in den Jaren, wo die Leidenschaften in ihm aufwachen, dieselbe zu unterdrücken lere — und weil dis oft schwer — oft unmöglich ist, denen Leidenschaften des Jünglings eine andere Richtung zu geben sich bemühe; die Stimme des Freundes und des Ratgebers, nicht des füllosen Auf:



Musseheers, rede, sie suche zu gewinnen, und ihre Unschuld und Tugend mitten unter den Sirenen, die sie lachend, lockend dahin reisen wollen, zu retten und in Sicherheit zu bringen suche: das, das ist mir wert als aller Unterricht — one diese Bildung und Führung bleibt eine grose — Lücke in unserer Schul-Vollkommenheit, das heißt die Pflichten seines Amtes bei der Jugend erfüllen, das — erwartet der Staat von uns — und one diese Erziehung an meinem Sone — den ich euch zusenden würde, würde ich alle eure gelerten — riesenmäsig gelerten Unterricht verachten — wie eine Muschale wert halten müssen!!! — O! Freunde, die ihr mit mir das Geschäfte der Erziehung — (denn so will ich es nun lieber nennen — als Geschäfte des Unterrichts —) treibet, lieben Brüder! erkennet, wie der Staat anfängt, uns und unser Amt mer als sonst zu schätzen, unsre Würde zu erheben, und uns — sonst verachtete Schulmänner als Männer des Staats zu betrachten; und laut zu bekennen: — laßt uns suchen, der Erwartung des Staats von uns mer Genüge zu tun: laßt uns Unterricht und Erziehung mit einander verbinden und dem Staate mit unsern — doch nein! mit seinen Schulen noch vollkommner dienen!

Ihr sagt, das könnte auf unsern gewöhnlichen Stadtschulen nicht angebracht werden! teils wären die Kinder da nur wenige Stunden unter euren Augen — teils gehörte das mer für die Eltern, und Euch selbst würde es viel zu beschwerlich seyn! — laßet mich antworten, lieben Freunde!

Auf



Auf unsern gewöhnlichen Stadtschulen meint Ihr, könne das nicht angebracht werden? wenn ich Euch aber nun Beispiele zeigte! — wenn ich Euch nun die Schulen eines — doch ihr wißt und kennt sie gewis selbst, die trefflichen Schulen, die hie und da in Ländern blühen — und leset die trefflichen Nachrichten, die uns die Männer an derselben von ihren Schulen gegeben haben, leset, was ein Gedike, ein Lieberkühn, ein Sturve, und so viele Andere davon bezeugen.

Oder ihr sagt, Erziehung wär Sache der Eltern? Nun, freylich, da habt ihr Recht, das gehörte hauptsächlich, wenigstens, eben so sehr, wie uns, auch denen Eltern! Aber — geschicht's! haben die Klagen, die Wünsche, die Bitten, die so viele würdige Männer darüber an die Eltern haben ergehen lassen, viel gefruchtet? ist's nicht noch immer beim Alten geblieben? und wird's nicht noch lange beim Alten bleiben? Und — dabei wolten wir nun auch die Hände im Schoos legen und dem Schaden so geduldig zusehen? O! wir müssen tun, was wir können, um demselben so viel möglich abzuhelpfen.

Oder ihr fürchtet, das würde Euch viel zu schwer seyn? wol gar nicht möglich? — Bei weitem! wie leicht werden wir beides, Unterricht und Erziehung mit einander verbinden können, da sich die Triebfedern der moralischen und der intellektuellen Bildung so oft und nahe begegnen! Ein Hinzeigen auf die wahre Bestimmung in der Welt, ein Anhalten zu dem, was Jünglingspflicht ist: eine Gottesliebe, ein und
eben



eben dieselbe Liebe zum Erzieher — ein und ebendieselbe Erliche: u. s. m. Und wenn nun Erziehung mer und eigentlich unser Geschäft wär, und wir dann mer Gelegenheit hätten, die schwachen und guten Seiten unsrer Jünglinge zu erfaren — würden wir dann nicht um so glücklicher dem Jüngling Triebfedern zum Fleis, zur Tüchtigkeit, zum Eifer im Studiren anlegen können? würden wir nicht eins — durch das andere, Erziehung und Unterricht aufhelfen können? Ich glaube immer, es ist leichter, einen Jüngling ganz zu bilden und zu erziehen, als ihn blos mit Unterrichten zum Gelehrten zu machen: werde ich nicht bei allen Strafen, bei allen Mitteln, wenig tun können, wenn er nicht selbst fleißig seyn will? — Ja! würden wir uns unser Amt selbst nicht leichter machen? würden wir nicht Jünglinge bekommen, die uns folgen, gehorchen müssen? gefälligere Schüler? werden wir dann nicht am ersten der traurigen Lage abhelfen können, wenn uns — ungebildete — rohe — eingebildete — ausschweifende junge Leute Verdruß und Aerger machen? O! glaubt mir's, ich habe, seitdem ich im Schulanthe bin, noch nicht die gewöhnliche Meinung begünstigt, als wenn unser Stand der verdrieslichste — Aerger- und kränkungsverursachendste Stand im Staate wäre! wollte Gott! ich sänd auf meinem Lebenswege nie mer! — Und das komt daher, weil, wie gesagt, ich eben so von Anfang an Unterricht und Erziehung mit einander verbunden habe. Dank sei Gott! der es bisher gesegnet hat.

Vergönnet mir, lieben Brüder! daß ich Euch einige der Mittel, wodurch wir die Erziehung auf unsern

ferer



serer Schule befördern, nennen darf. Nicht, um meine Schule zu preisen! — denn so will ich lieber laut sagen, daß, — bei Hindernissen vielerlei Art — unsere Schule das noch nicht ist, was sie seyn und mit Gottes Hülfe werden soll. Auch soll das, was ich Euch sagen will, eben nichts Auffallendes seyn! aber den Wert hat es, daß es nicht, wie gewöhnlich Vorschläge aus der idealischen Welt, sondern bei uns bald mehr bald weniger practisch sind. Die Absicht dieser Schrift erlaubt es mir nicht, meinen Gedanken ganz die Vollkommenheit zu geben, die sie haben müssen: indes sie sollen dismal auch nur hingeworfen seyn.

Das erste und wirksamste Mittel, unsere jungen Leute zu bilden, sie folgsamer und williger zu machen, und überhaupt sie zu ihrer ersten Bestimmung in diesem und ienen Leben zu erziehen, ist Religion. Man sage, was man will, die Religion macht immer mächtigen Eindruck auf das menschliche Herz. Der Jugendlerer hat Gelegenheit dis zu erfahren und recht eigentlich zu verstehen, was der Apostel Christi sagt: sie ist eine Kraft Gottes, und ieder Leter sollte daher so denken, wie Paulus: ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht. Der Leterer sollte die Religion daher auch immer als das erste Mittel der Erziehung erwählen. Man lese, was der fromme Noesselt in seiner trefflichen Schrift „Ueber die Erziehung zur Religion“ und Resewitz in seinen Gedanken, Vorschläge und Wissen, B. 1. St. 3. davon sagt, um durch das Zeugnis solcher Männer diesen Rat unter:



terstützet zu sehen. Aber wenn sie diese Wirkung tun soll, so muss sie freilich nicht in einem trocknen langweiligen Unterricht — in gewissen unverständlichen und leeren Worten, in Memoriensachen bestehen! — sondern in einem deutlichen, feierlichen, religiösen und erklärenden Vortrag der christlichen Lehren und in einer gehörigen Erklärung der Beweisprüche; mit jedesmaliger Anwendung auf das Herz. So habe ich sie immer meinen Jünglingen vorgetragen — und immer unter dem Segen des Geistes Gottes — seelige Wirkungen gesehen. Ich kann nicht sagen, was ich davon besonders für Folgen auf die ganze Lenkung der jungen Leute gehabt habe; ich hatte oft Ursach, die Aenderung des Subjekts in einem goldenen Schulsprüchelchen zu machen: Religio — emollic mores nec finit esse feros. Jedoch ausser dem gehörigen Religions-Unterricht müssen gewissermassen auch unsre übrigen Religionshandlungen dahin wirken. Unser gemeinschaftlicher Gesang vor und nach der Schule — unsre verständliche — herzerwärmende — Gebete erhalten dem Jüngling nicht blos das Andenken an die Allgegenwart Gottes, sondern erregen auch öfters fromme Gedanken in ihm: Und weil dieses Mittel der Erziehung so sehr wirkt — und doch beim Religionsunterricht manche Punkte, die Bildung und Besserung des Schülers betreffen, nicht immer ganz genau erklärt und angebracht werden können, so müssen unsre allgemeinen Schulversammlungen dazu dienen. Eigentlich wurden diese von mir dazu bestimmt, wenn etwas, das die Schule betrifft, einer Bekanntmachung bedarf,

vor



vor der sämtlichen Schule publicirt werden soll. Da
wäre ich aber denn zum Eingang solche Gegenstände
und Leren, die mir das jedesmal beobachtete Bedürf-
nis unsrer Schule an die Hand giebt, gebe ihnen das
Gewand der Religionshandlung, und suche so in kunst-
losen, mit möglichster Herabstimmung zu Jugend und
Kinderbegriffen verfertigte Unterhaltungen die Bildung
meiner Jugend zu befördern, ihre Herzen zu desto wilz-
ligerer Folgsamkeit gegen unsre Vorschriften zu erwär-
men, und ihre Grundsätze immer mer zu berichtigen.
Möchtet ihr, lieben Brüder, einmal Zeugen seyn von
dem neuen regen Eifer, mit welchen sie dann von
neuen zur Erfüllung ihrer Pflichten zurückkern; ihr
würdet sehen, welch' eine mächtige Triebfeder zur Er-
ziehung die Religion und ihre Handlungen sind.
Mit diesen allgemeinen Schulversammlungen ist unsre
spezielle Musterung verbunden. Jeder unsrer Schü-
ler kommt unmittelbar nach einer solchen öffentlichen
Versammlung in eine Nebenklasse, wo wir sämtlichen
Lerer beisammen sind. Hier wird offenherzig mit ihm
gesprochen. Lob und Aufmunterung ihm, wenn er es
verdient: Ist er aber faul, oder hat sonstige Feler an
sich, so werden ihm diese von mir vorgehalten, sind es
besonders Feler seines Herzens, ihm dieselben entdekt,
er wird ermant, gewarnet, ihm Mittel an die Hand
gegeben, sich zu bessern; versteht sich aber dis alles in
der Stimme des Freundes und Mitle des Vaters — o!
das wirkt Liebe, wirkt Zutrauen — wirkt gute Vor-
sätze — wirkt Besserung; wirkt aufs Herz: die Träne
im Auge des Jünglings wenn er uns verlies, hat mir
dies



dies oft deutlich gezeigt, und ich danke Gott, der meine gute Absicht dabei sieht, daß er mich dadurch so manchen Jüngling schon hat retten lassen. Der Jüngling sieht, daß es ein Ernst um seine Erziehung ist, er sieht, daß man sein wahres Wohl besorgen will, und dann hat man schon viel gewonnen, wenn der Jüngling diese Ueberzeugung hat. Allein der Jüngling will auch aufgemuntert seyn, wenn er unverrückt auf dem Wege der Tugend und Sittsamkeit fortgehen soll, wenn er sich stets gut aufführen — wenn er sich nicht verführen lassen soll, und ihm die Ausschweifungen immer schändlich scheinen und bleiben sollen. Auch dis versäumen wir deshalb nicht bei unsern Jünglingen: ich fühle es aber, ich müßte eine ganze Nachricht unsrer Schul-Einrichtung geben, wenn ich dies alles näher darlegen wollte. Ich müßte überdem noch manches von den Zulässigkeiten und Rechtmäßigkeiten der verschiedenen Aufmunterungs-Mitteln bemerken — und ich kann daher hier nur so viel anführen, daß wir überhaupt gegen gute Aufführung — Fleiß — gute Handlungen unsrer Schüler nicht blind und gleichgültig sind, sondern darüber auf der Stelle unser teilnehmendes Wohlgefallen bezeigen, mit solchen, die sich so auszeichnen, auch auszeichnender und gefälliger umgehen, sie öffentlich, theils in unsern Schulversammlungen, theils an der Conduitleiste anzeigen, denen Eltern es melden und hätten wir geltende Orden und Ehrenzeichen, auch dadurch sie aufmuntern würden, aber daß wir unsre Aufmunterungsmittel stets nur Zeichen unserer Zufriedenheit, nie aber eigentliche Belohnun-



nungen seyn, ia nicht einmal scheinen lassen. Der Erzieher wird wissen, wie dis zu verstehen sei.

Eine Schule aber kann eben so wenig als irgend eine andre bürgerliche Verbindung one Gesezze — one Polizei bestehen: die Schule ist mir gleichsam ein Staat im Kleinen — und wie kann der one Gesezze bestehen. Und vielleicht ist das bei der Schule noch notwendiger als dort. Junge Leute sind unerfahren — sie können sich nicht selbst regieren, sie wissen nicht immer, was Recht und Unrecht ist, und denen Mersten felt es an Grundsätzen zu ihren Handlungen; dis letzte ist wenigstens gewis oft der Fall bei erwachsenen jungen Leuten, wenn sie ausschweifen. Wenn man nun aber dazu nimt, daß in die Schule Leute von so verschiedener frühern Erziehung kommen, davon der Eine diese, der Andre iene Gewonheit, Feler, und Grundsätze mitbringt, daß dahin oft Schüler kommen, die auf einer andren Schule anderer Behandlung — anderer Gewönungen, anderer Erziehung gewönt waren, die oft daselbst wegen ihren Ausschweifungen berüchrigt — bekannt waren: so sage man mir, ob wol ie, gewisse allgemeine Schul: und Grundgesezze — eine gehörige Polizei, so zu sagen, notwendiger und erforderlicher sei als hier. Um also gleich den Schüler dahin zu führen, daß er so wol wisse, daß er auf unserer Schule nicht blos unterrichtet, sondern erzogen werden soll, damit er gleich wisse, was er zu tun und zu lassen, wofür er sich zu hüten, wie er sich in der Verbin-

)((2

dung;



dung; in welche er izzo aufgenommen werden soll, bringen und aufführen müsse, so habe ich gewisse allgemeine Grundgesetze bei unsrer Schule entworfen — welche dem Jüngling gleich bei seiner Aufnahme vorgelesen — und worauf er bei iedem vorkommenden Uebertretungsfall gewiesen wird — und so gezeigt, dass wir selbst eben so wenig von diesen Gesetzen abgehen können, als die Obrigkeit von den Gesetzen des Staats. Den Mersten von diesen Gesetzen ist die Strafe der Uebertretung schon angehängt und bestimmt: der Uebertreter weiss alsdann schon, welche Strafe auf seine Vergehungen kommen muss — er wird, wenn wir ihn dazu verurtheilen, nicht erbittert — er lernt, was wir immer wünschen, Vergehungen und Strafen immer als unzertrennliche Stücke kennen. Dass diese Gesetze einer vernünftigen Erziehung anpassend — der Bestimmung des Jünglings gemäß — und vor seinen Augen selbst billig, gerecht und notwendig scheinend seyn müssen, versteht sich von selbst. Eben so als dass nun auch über die Haltung derselben strenge gehalten wird — Gesetze ohne Darobhaltung — ohne strenge Befolgung — ohne Uebertretungs Andung sind ein Popanz, den man nur zweimal sehen muss, um sich nicht mer vor ihm zu fürchten.

Und was das denn für Strafen sind, die wir diesen Gesetzen angehängt, — womit wir unsre jungen Leute bestrafen — und bei unsrer Schule eingeführt haben? — Ich bin schon über die Grenzen dieser Schrift,

um



um sie hier noch namhaft zu machen. Dass wir aber unsre Schüler mer — und hauptsächlich durch sittliche Strafen zu bessern — denn Besserungsmittel sollen Strafen doch immer nur seyn, und nur im äussersten — im seltesten Nothfall zur körperlichen Züchtigung schreiten, das sei hiemit öffentlich zu aller Nachahmung — aber auch zur Versicherung, dass jene Strafen — onweit mer wirken — als Stofk, Rute und Prügel — und zur Ere unsrer mersten jungen Leute gesagt.

Und so suchen wir überhaupt unsre jungen Leute stets als vernünftige Menschen zu behandeln. Der Jüngling merkt das bald — es gefällt ihm — und er gehorcht, ie mer er sieht, dass seine Lerer ihn nach vernünftigen — gerechten Grundsätzen behandeln. Zwar setze ich das auch hier als eine Grundregel fest: **behandle das Kind anders als den Jüngling.** — Diesem stets die Gründe vorzubringen, warum er so und nicht anders leben muss — diesen immer mer gleichsam in unsere Erziehungsgrundsätze mit einsehen zu lassen — ihm stets vom Recht und Unrecht, vom Schiklichen und Unschiklichen zu überzeugen —: das Kind hingegen mer durch sinnliche Mittel — durch Vorhaltung gewisser sinnlichen Strafen — und wenn man mir's nicht unrecht deuten wolte — durch einen unbedingten — blinden Gehorsam — zu ziehen und zu bessern, das ist durchaus notwendig.



Wie gerne setze ich die Reihe aller der Mittel fort, die bei der öffentlichen Erziehung könnten angewandt werden, und die wir bey der Unsrigen — als bewährt — als zweckmäßig schon angewandt haben. Und wie gern fürte ich noch alle die Mittel an, durch welche die Lehrer an der einen Schule mer als an der andern — die Erziehung ihrer Schüler befördern könnten. Brüder! Brüder! wenn's uns nur erst ein Ernst um die Erziehung ist, wenn wir nur erst Eifer und Mut für das gute Werk des Herrn in uns selbst fühlen und finden: und nicht unser Amt übernehmen, weil wir sonst nicht anders zu dem ruhigen Besitz einer einträglichen Pfarrstelle gelangen können: — wenn wir unsern hohen Beruf — nur erst fühlen — die Hoffnungen, die der Staat von uns hat, bedenken — und das, was Gott selbst von uns erwartet, erwägen wollen, so werden wir bald finden, daß Erziehung und Unterricht auf unsern Schulen genau verbunden werden kann und muß.

Zum Ruhme Gottes, der uns Segen und Kraft gab, und zum Bestand der Wahrheit, sage ich, daß uns schon sehr viel hievon geglückt ist. So wie ich diese Schule gleich bei der Uebername nicht blos zu einem Ort des Unterrichts, sondern der Erziehung überhaupt bestimmte, so werden die Zeugnisse derer Personen, die unsre Erziehung besucht, unsre Jünglinge gesehen, wenigstens das, daß sie sich durch ihr Aeußeres sehr von andern Jünglingen unterscheiden; bezeugen können.



nen. Und das Zeugnis unsers Herzens über manchen Jüngling ist uns noch mer wert. Dass wir das aber konnten, dass es mit unsrer Schule so viel als es bisher möglich gewesen, schon vorgerückt sind, das haben wir vorzüglich der gnädigsten Unterstützung unsers Durchl. Herzogs zu danken. — Es läßt sich hier nicht alles anführen — aber unsre Schule weis und empfindet es. Durchdrungen von diesem Dank — eilt sie heute ihre öffentliche Freude über die glückliche Erneuerung des 68. Lebensjahres unsers Landesfürsten öffentlich an den Tag zu legen. Fünf unsrer Jünglinge * der ersten Ordnung werden im Namen der sämmtlichen Schule auftreten und Gelegenheit haben, so wol ihre Freude darüber zu bezeugen, als ihre Wünsche zu erklären.

Ich verlese nicht ihnen ihre Freude vollkommen zu machen, und alle Gönner und Freunde der Jugend, alle Beförderer der Wissenschaften dazu gehorsamst und ergebenst einzuladen.

Die ihr mit mir den heutigen Tag segnet — Mitbürger — Untertanen Friedrichs des Frommen — kommt — sehet die unschuldige Freude einer blühenden Jugend — am Tage der Geburt ihres Durchl. Vaters — kommt hört die reinen aufrichtigen Wünsche dankbarer Jünglinge für das hohe Leben ihres fürstlichen Vortäters — und wenn es Euch gefallen wird — und warum sollte es Euch nicht gefallen? (denn es

)(4

ge:



gefällt Gott gewis) so sagt dann zu ihnen: Gottes Segen über euch, Kinder, die ihr das Leben eines Landesvaters schätzt — der es so wert ist! — Gottes Segen über euch und sein Amen über eure Wünsche!

1. **Johann Heinrich Krüger**, aus preussisch.

Vorpommern, untersucht in einer teutschen Rede, ob Anthyrius wirklich der Stammvater des Durchlaucht. Herzogl. Hauses Mecklenburg sei.

2. **Johann Bernhard Hermann Schmidt**,

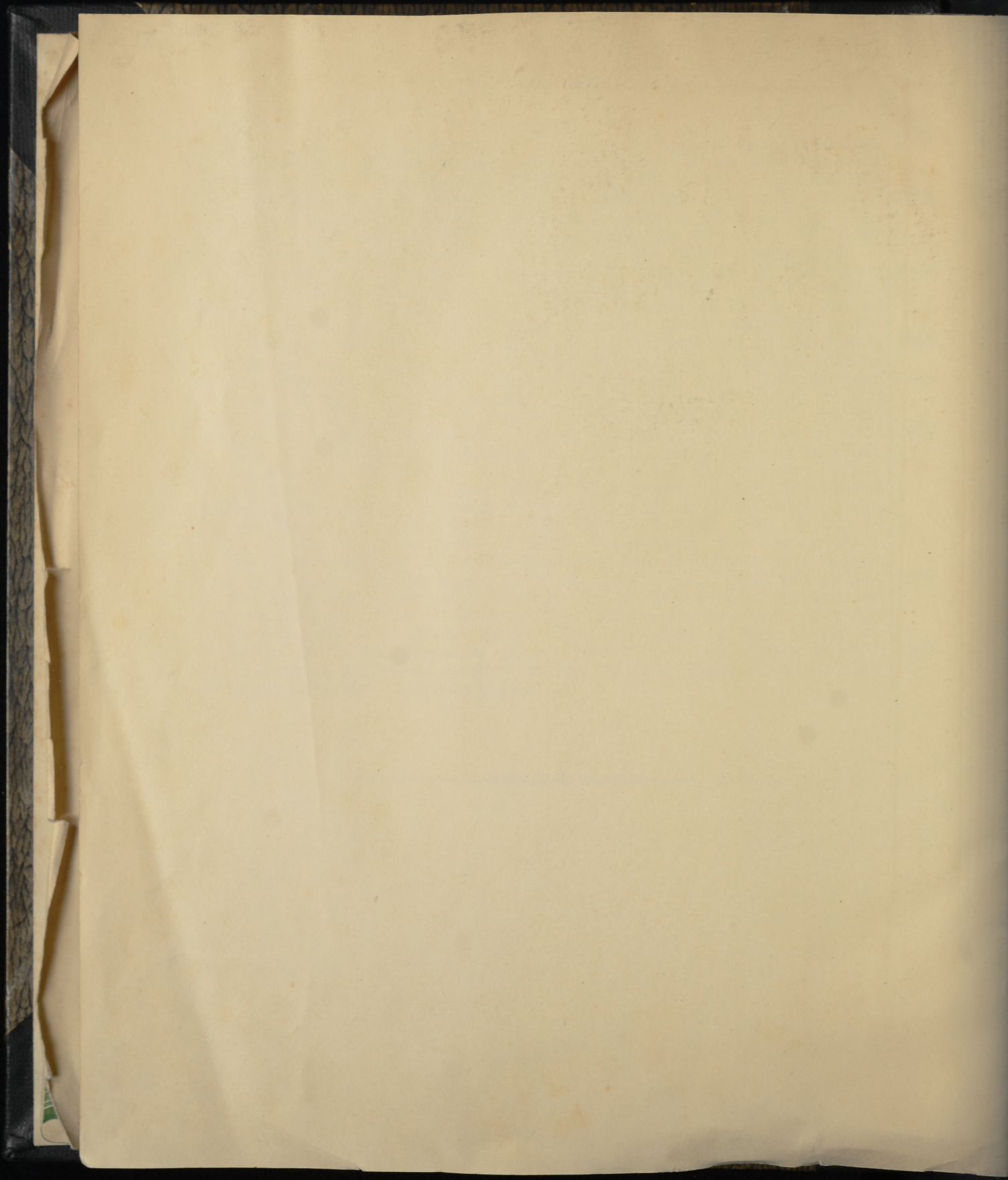
aus Parchim, entwirft in einer französischen Rede einige Züge aus des Durchlaucht. regierenden Herzoges Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin, Lebensgeschichte.

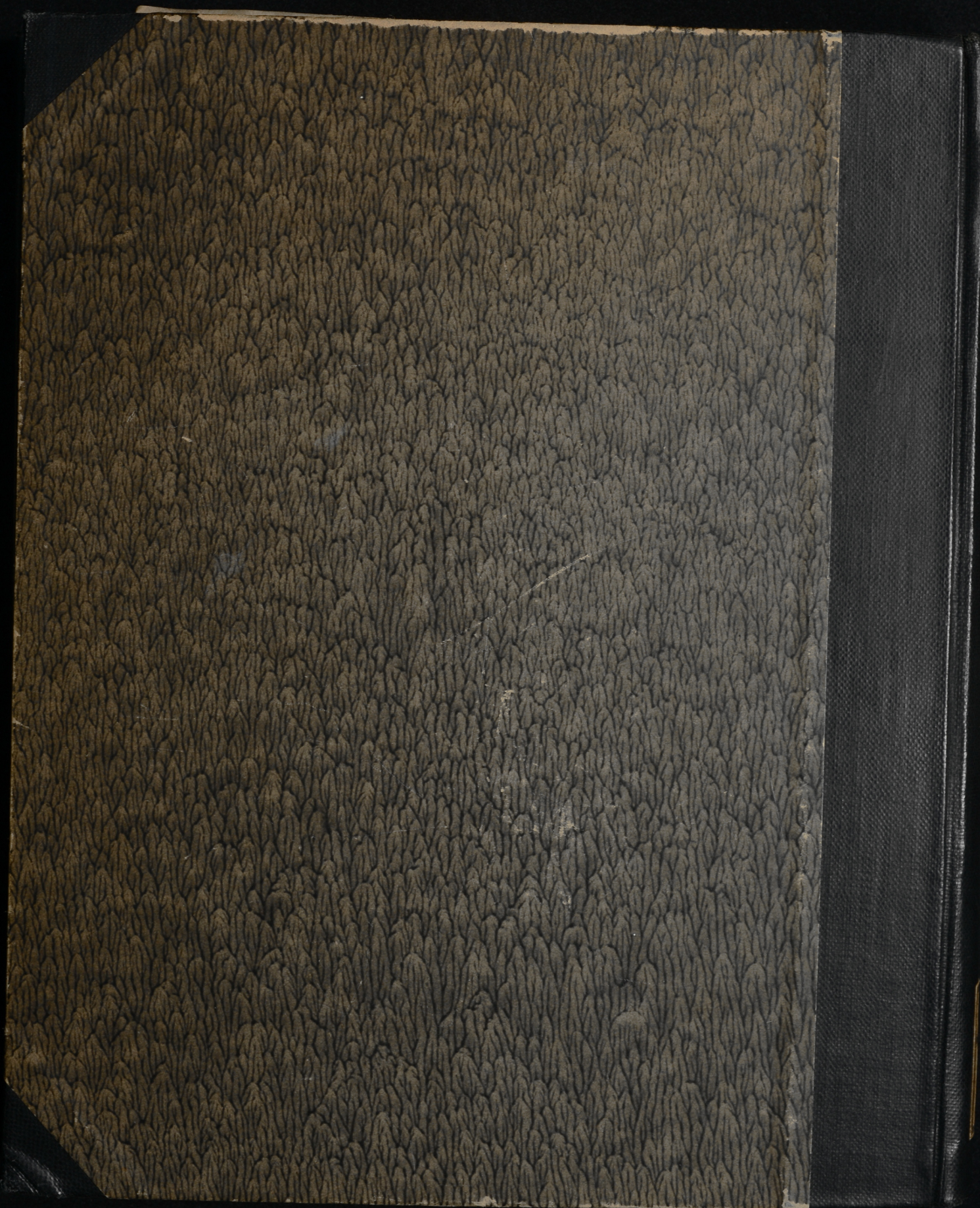
3. **Gotthard Koffe**, aus Parchim, besingt die frohe Geburtsfeier unsers Durchlauchtigsten Herzoges — in teutschen Hexametern.

4. **Friedrich Ludwig Dethlof**, aus Parchim, redet von den Verdiensten des Churfürsten von Sachsen, Friedrichs, um die Reformation Lutheri, lateinisch.

5. **David Bernhard Löscher**, aus Parchim, handelt vom Patriotismus, teutsch.







the scale towards document

B9 C9 B8 A8 C8 B7 A7 C7 B6 A6 C6 B5 A5 C5 B4 A4 C4 B3 A3 C3 B2 A2 C2 B1 A1

11 16 17 18 20 A5 B5 A2 B2 C2 B1 A1

Image Engineering Scan Reference Chart T203 Serial No. 011

Baiern Kaiser. Friedrich II. besetzt Schles. u. Glaz, und behauptet es
rieden. 1743 gewann Theres. Sardin. u. Sachsen; Karl v. Lothringen
Einfall Fried. II. in Böhmen: zum Rückz. genöthigt. 1745 st. Karl VII.
ser. Frankreich siegt in den Niederl., Preußen in Böhmen u. Sachsen.
Pr. — 1746, 1747: die engl. Flotte siegt, ein russ. Heer bricht auf: da-
Fr.: die pragmatische Sanction bestätigt; Destr. u. Frankr. verbunden.
testant. aus Destr. verwiesen, Hessen-Kassel katholisch. Deffentliche Be-
ß.; heimlich. Bund zwis. Mar. Ther., Sachs. (Brühl), Rußl. u. Frankr.
Krieg. 1756 1. Oct. siegt Fr. II. bei Lomowitz; 15. Oct. die sächsische
efangen. 1757 Reichskrieg u. Schwed. geg. Friedrich. 6. Mai Sieg bei
Niederl. bei Kollin, (Böhmen verloren); 18. Aug. bei Groß-Jägerndorf,
ußen.) 5. Nov. Sieg bei Rossbach trieb die Franzosen über den Rhein
e 5. Dec. bei Leuthen über Destr., u. 1758 25. August über d. Russen
Vorthail, daß der Ueberfall bei Hochkirch 14. Oct. ihm nicht schadete.
g. bei Kunersdorf geschlag., 20. Nov. ein Korps bei Maren verl. Zwar
ste Fr. bei Liegnitz, 4. Nov. bei Torgau, u. 1761 wurden die Franzosen
u. Hessensch. verdrängt: doch war Friedrich fast erschöpft, und Preuß. u.
ewalt, als Elisabeth st. 1762 5. Jan. Peter III. schließt Fried. u. Bündn.
Katharina hält wenigstens den Frieden. Die Seesiege der Engländer be-
e Fr. zu Paris u. Hubertsburg. 1763 st. Franz I.
aiser, zu rascher Nachahmer Friedr. II. Justiz u. Armee verbessert; doch
nen durchaus verkannt. (1777 Holstein-Oldenburg Herzogth.) — Dazu
auswärt. Unternehm. 1778 will Jos. den rechtmäß. Erben Pfalz v. d.
n ausschließ. 1779 im Tesch. Fr. zwingt ihn Friedr. II. zur Gerechtigk.
ref. 1781 weigert Jos. die Bezahl. der holl. Truppen in d. Barrieren.
änztret, u. mehrere Plätze besetzt. 1784 verlangt er dafür freie Schelde-
idung Frankreichs u. ein Aufruhr in Siebenb. zwingt d. Kais. 1785 zur
bairischen Ländertausch hintertrieb Friedr. II. 1788 ohne Veranlassung
te. Die Destr. (Lascy) unglückl. 1789 glücklicher unter Koburg und
ödrung in Ungarn und den Niederl. 1790 st. Jos.
Preuß. u. Engl. unterstützen d. Niederl. u. Türk. Die M. unterworfen;
3 aufgehoben; alte Freiheiten hergestellt: doch nicht ganz beruhigt u. 1791
verloren die Türken nur Alt-Ofowa. 1791 Traktat v. Pavia. Kon-
1792 19. Feb. Allianz mit Preuß. Leopold st. 1. März.
esterr., Preuß. u. Hessen Krieg gegen Frankr. 1792 23. Aug. Longwy,
obert. Pöhl. Rückzug. Dumouriez siegt bei Gemappe 6. Nov. 1793
arg in den M.; Mainz, Valenciennes im Juli erob. — Sieg d. Preuß.
Sept. u. bei Kaiserslautern 30. Nov. Die Deutschen im Elsaß und in
Pichegru in Flandern, Jourd. in Hennegau: 17. Mai Niederl. bei Dor-
Franzosen erob. Clairfait kommand. für Koburg. Im Oct. das ganze
en Franzosen besetzt. 1795: Preuß. schließt Frieden 5. April, und ver-
den Frieden 28. Aug. Clairfait u. Wurmser siegen. 1796 1. Jan. bis
stand am Rhein. Seit d. Juni Erzherzog Karl bis München zurück ge-
schlag. bei Amberg 24. Aug.; Moreau muß dem Fliehend. folgen. (Kehl,
Wurmser v. Buonaparte nach Tyrol gedrängt. 1797 7. April Waffen-
; 18. April Friedensprälimin.; 17. Oct. Friede mit d. Kaiser zu Campo
en erhielt Franz den größten Theil v. Venedig, erkennt Cisalpin. an,
Modena, und versichert im Geheim den Franzosen das linke Rheinufer.

1748

1756

1763

1783

1789